**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

Heft: 4

Rubrik: Götti Hannes weiss Rat

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Götti Hannes weiss Rat

Ratgeber für die Leser der "Berner Woche"

Diese Seite steht den Lesern der Berner Woche für Auskunft und Rat in allen Geschäfts-, Rechts-, Familien- und Lebensfragen unentgeltlich zur Verfügung. Wer direkte schriftliche Auskunft wünscht, lege der Frage das Rückporto bei.

Frage 42: Was fann man gegen vorzeitiges Ergrauen der haare tun?

Antwort: Da müßte man die Ursachen befämpfen, wenn man sie sicher kennen würde. Hier spielt die Beranlagung des Menschen eine große Rolle. Es ist festgestellt, daß schwarze, dicht= gewachsene Haare eher einzelne ergraute Haare oder gar Strähnen aufweisen, wohl aus dem Grunde, weil der Haarboden die große Masse Saare nicht genügend mit Farbstoff zu versehen mag, so daß die schwächern Haare leer ausgehen. Weniger dich= tes Haar wird erfahrungsgemäß auch weniger rasch ergrauen. Man kann das Grauwerden der Haare nicht vermeiden, aber doch mit rechtzeitigen Maßnahmen hinauszögern, wenn man rechtzeitig mit einer richtigen Haarpflege beginnt. Reinhalten des Haarbodens, Befämpfung der Schuppenbildung und Bürsten und Massieren des Haarbodens sind zwedmäßige Borbeugungsmittel. Es werden wohl eine Menge Haarpflegemittel angepriesen, nach dessen Anwendung es heute wohl keine grauen häupter oder Glatföpfe mehr geben sollte. Leider ift dem nicht so. Man sei also in der Auswahl von Haarwuchsmittel vor= sichtig. Götti Hannes hat vor Jahren dem drohenden Haarschwund mit allen möglichen, darunter preisgefrönten Mitteln, zu begegnen gesucht, aber ohne Erfolg. Damit kann er aber nicht allen Leuten einfach dieses Mittel anraten. Nach seiner Ansicht muß die Anwendung von solchen Mitteln sehr individuell geschehen.

Frage 43: Warum müssen wir so hohe Licht- und Heizstromtarise zahlen, wenn doch die Elektrizitätswerke, einmal gebaut, einen verhältnismäßig geringen Kostenauswand für Unterhalt und Wartung bedürsen? Könnten wir nicht noch mehr Werke bauen, damit die schwarze Kohle ganz durch die "weiße Kohle" ersetzt werden könnte?

Antwort: Die meisten Elektrizitätswerse wurden natürlich mit Krediten gebaut, die dann jahrelang amortisiert werden müssen. Außerdem verlangen die sozusagen Tag und Nacht unsunterbrochen lausenden Maschinen einen sorgfältigen Unterhalt und sind natürlich auch einer starten Abnützung unterworsen. Dann müssen auch die Sammelbecken, sowie die Zuleitungen überwacht und regelmäßig gereinigt werden. Dann ist nicht zu vergessen, daß das Stromseitungsnetz eines Wertes und die Umsormers und Verteilungsstationen ebenfalls einen ständigen Unterhalt benötigen. Alles das kostet natürlich Geld, wosür eben der Berbraucher seinen Obolus zu entrichten hat. Wenn man bedenkt, daß Störungen sehr selten austreten, so sollten wir umso sieber die geforderten, auf genauer Verechnung berubenden Tarise zahlen. Wir müssen heute froh sein, angesichts der Teuerung des Materials nicht noch höhere Strompreise bezahlen zu müssen.

Freilich könnten wir noch viel mehr Werke bauen. Aber auch dies kostet Geld. In Zeiten, da keine Rohlennot bestand, erachtete man eben die bestehenden oder im Bau besindlichen Werke als genügend, weil sogar teilweise übersluß an Strom bestand. Nun können wir, weil das Rohmaterial sehlt, nicht noch schnell neue Werke bauen. Dies hätte eben in vorsorglicher Weise in bessern Zeiten geschehen sollen. Warum dies nicht gesichehen ist, siehe hievor ...

Frage 44: Es heißt, die Schweiz. Bundesbahnen besitzen auch im Auslande Linien. Wo sind denn diese?

Antwort: Man braucht nur einen Blick auf eine einigersmaßen gute Schweizerkarte zu werfen, so wird man diese Linien

gleich entdecken. Es find dies die Linien Brig-Domodoffola, Chaur-de-Fonds-Pontarlier, Pruntrut-Delle, Zürich-Schaffhausen und Winterthur-Eywilen-Singen, welch lettere so= gar mehr als 20 Kilometer auf reichsdeutschem Gebiete fährt. Die Linie Zürich—Schaffhausen führt vom Rafzerfeld bis Neuhausen etwa 12 Kilometer weit über das reichsdeutsche frühere sogenannte Zollausschlußgebiet, das die drei Ortschaften Lottstetten, Jestetten und Altenburg umfaßt, die wirtschaftlich ganz auf den Kanton Schaffhausen angewiesen sind. In Friedenszeiten konnten unsere Schweizer Soldaten ungehindert diese Linie über reichsdeutsches Gebiet benützen. Seit Kriegsausbruch ift ihnen aber verboten, in Uniform dort durchzusahren, wäh= rend der übrige zivile Berkehr nach wie vor frei ist, allerdings mit der Einschränkung, daß nicht ausgestiegen werden darf. Die dortigen Einwohner müffen, um nach Schaffhaufen oder Rafg zu gelangen, in besondere Wagen einsteigen, die unter Bollfontrolle stehen. Der Götti ist vor einiger Zeit aus lauter Gwunder einmal auf der Station Lottstetten ausgestiegen. Gleich famen deutsche Grenzpolizisten auf ihn zugesprungen, er aber hat porgezogen, wieder in den guten Schweizerzug einzusteigen, da er keinen Bag bei fich hatte und auch nicht gut hätte angeben können, was er auf reichsbeutschem Boden zu suchen hatte. So ist eben die heutige Zeit, und die gute alte Zeit ist nicht mehr

Frage 45: Ich stehe morgens immer so schwer auf. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Entweder sind Sie frank oder es fehlt Ihnen an der nötigen Willenskraft. Nach dem Inhalt Ihres Schreibens zu schließen, sind Sie gefund, verfügen auch über genügend Initiative. Somit braucht es morgens, wenn Sie der Wecker aus dem Schlaf gerüttelt hat, nur etwas guten Willen, mit einem herzhaften Schwung aus dem Bett und in die Aleider. So scheint einem das Aufstehen ein Vergnügen. Probieren Sie nur, es wird gehen!

## Bärndütsch bei den Internierten

Ich steige in den Schnellzug und finde Plat bei einem Internierten-Trio, das sich vermutlich in eine Sanitätspslegestation begeben muß. Drei prächtige Burschen, muß ich beim Betrachten der großgewachsenen Gestalten denken, die ebensogut aus dem Bernbiet stammen könnten, wie aus Frankreich. Einer davon hat unter dem kafibraunen Mantel ein Paar guttuchene grüne Hosen an, die sicher als Weihnachtsgabe aus einem Bauernhaus stammen, um ihren Dienst besser beforgen zu können an Stelle der kafibraunen Zerschlissenen.

Interessiert betrachten die zwei am Fenster sitzenden Inter= nierten die vorüberfligende Gegend, mahrend der dritte refigniert vor sich hinschaut, wohl an seine Angehörigen denkend. Das Aussehen dieses Burschen ift scheinbar nicht gefund, der Rrieg hat hier Spuren hinterlassen. Aber die andern zwei unterhalten sich bald über die durchfahrene Gegend, sich besonders für landwirtschaftliche Fuhrwerke und Bauernhöfe intressierend. Also doch Leute vom Land. Wie ich beffer auf die Unterhaltung der beiden hinhorche, da scheint mir, daß der Akzent ihrer Sprache mir sehr vertraut klingt. Das kann nicht das zierliche Französisch sein, aber auch nicht das schnarrende und zischende Polnisch. Da ruft der eine, auf ein Fuhrwerk draußen deutend: "Du gichou dert das schöne Rok!" Ich stuke und gleich darauf muß ich vom andern hören: "Ja, grad settigi hei mer im Elsaß!" Aha, nun ift der Schuß heraus: Die prächtigen Burschen find Elfäffer. Der Elfäfferdialett ift aber dem Berndeutschen näber als das Baseldeutsche, weil ebenfalls oberallemannischen Ur= sprungs.

(Schluss auf nächster Seite unten)